

Paryże Innej Europy

Data opublikowania: 14.06.2018

Zrecenzował(a) Piotr Kisiel Redakcja naukowa Malgorzata Popiolek

Bei der neuesten Publikation von Błażej Brzostek, *Paryże innej Europy. Warszawa i Bukareszt, XIX i XX wiek*, handelt sich nicht um eine komparative Stadtgeschichte im klassischen Sinne, sondern um eine breite Untersuchung des Phänomens der europäischen Grenzen im Sinne kultureller Konstrukte. Am Beispiel von Warschau und Bukarest analysiert Brzostek in sehr essayistischem Stil, was „Europäizität“ bzw. „europäisch sein“ bedeutet. Das von ihm gesammelte Quellenmaterial – vor allem Reisebücher, Tagebücher und Korrespondenzen – geben uns nur sehr beschränkt Einblick in die Verwaltungs-, Sozial- oder detailliertere Architekturgeschichte beider Städte. Dies ist aber auch nicht das Ziel seiner Studie. Stattdessen konzentriert sich Brzostek auf das Image der zwei Hauptstädte und was es über die Vorstellung von Europa nicht nur in Polen und Rumänien, sondern auch in Westeuropa (vor allem in Frankreich und England) sowie in Russland aussagt.

Seinen Untersuchungszeitraum teilt Brzostek in vier Abschnitte – in die Zeit bis zum Ende des Ersten Weltkriegs, die Zwischenkriegszeit, die Zeit des Kommunismus bis zu den 1960er Jahren und schließlich bis zum Ende des Staatssozialismus. Jeder Zeitabschnitt habe seinen Orientierungspunkt, seine jeweilige Hauptstadt der Welt: Erst sei das Paris, danach New York und Moskau gewesen, und nach 1968 habe es Brzostek zufolge schließlich kein klares Bild mehr in Bezug auf Städteentwicklung gegeben. Er argumentiert, dass jede Epoche nicht nur andere ästhetische Vorstellungen gehabt habe, sondern auch ein differentes Verständnis von Modernität. Diese verschiedenen Denkweisen sollen die städtische Landschaft Warschaus und Bukarest stark geprägt und darüber hinaus die Kriterien für ihre Einordnung als europäische (d.h. zivilisierte) Städte beeinflusst haben.

In jedem Teil seines Buches untersucht Brzostek, welche Eindrücke Besucher aus West- und Osteuropa von beiden Städten hatten. Man erfährt dadurch, wie schwierig bzw. einfach es war, beide Städte (vor allen von Paris aus) zu erreichen, oder was über ihre Architektur und touristische Infrastruktur (Restaurants, Hotels usw.) geschrieben wurde. Das konfrontiert der Autor mit Meinungen ausgewählter Schriftsteller aus Polen und Rumänien. In jedem Kapitel versucht Brzostek auch zu zeigen, wie die jeweilige Modellstadt (Paris, New York oder Moskau) das Image der polnischen bzw. rumänischen Hauptstadt beeinflusste, obwohl sich der Vergleich mit Paris wie ein roter Faden durch das ganze Buch zieht. Seinen Erzählrahmen stellen die Parallelen und Kontraste zwischen Warschau und Bukarest.

Paryże innej Europy ist eine wunderschöne Reflexion der Definition Europas, die zudem auf sehr vielfältigen Quellen basiert. Brzostek zeigt nicht nur, dass sich keine klare Grenze ziehen ließ und dass verschiedene Autoren sehr differenzierte Vorstellungen von diesem Kontinent hatten. So habe sich die östliche Grenze Europas im Laufe des 19. Jahrhunderts zwar weiter gen Osten verschoben, nach dem Zweiten Weltkrieg aber wurde sie zurück nach Westen verlegt. Darüber hinaus sei diese Grenze fast nie eine einfache Linie, sondern vielmehr eine Grauzone zwischen Europa und einem sogenannten Nicht-Europa gewesen.

Da die östlichen Grenzen Europas so unklar gewesen seien, schienen viele Westeuropäer alles „Nichteuropäische“ in der Grauzone herausstellen zu wollen, um ihr eigenes Identitätsgefühl zu verstärken. Das wiederum verursachte eine Stereotypisierung des „Ostens“, die in den Darstellungen Rumäniens und Polens zu Ähnlichkeiten führte. Dieselben rhetorischen Figuren finden aber auch dann Anwendung, um die westliche Grenze Europas, also beispielsweise Spanien, zu beschreiben. Man könnte deshalb argumentieren, dass der Begriff „europäisch“ für die meisten Westeuropäer in etwa mit „zu Hause“ gleichzusetzen gewesen sei. In Anbetracht der Tatsache, dass es auch zwischen Frankreich, Belgien oder Deutschland gewisse Unterschiede gibt, und das auch auf regionaler Ebene, ließ sich Europa nie klar definieren. Interessant ist hier ferner, was Brzostek sehr deutlich zeigt, wie die Osteuropäer dieses Verständnis internalisiert haben. Dies bereitete in beiden Ländern einen fruchtbaren Boden für verschiedene Komplexe, insbesondere für einen oftmals zu beobachtenden Minderwertigkeitskomplex.

Eine andere wichtige Feststellung dieses Buches ist, dass, obwohl „europäisch“ immer als gleichbedeutend mit „besser“ verstanden wurde, westliche Reisende von Osteuropa erwarteten, dass es anders auszusehen habe. Galt es als zu westlich, war man enttäuscht und gelangweilt, da es sich nur um eine schlechte Kopie des Westens handelte. Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, dass in den letzten 200 Jahren viele Touristen nur deshalb nach Osteuropa fuhren, um sich zu versichern, wie viel besser – aber auch anders – das „echte“ Europa sei. Darin liegt nämlich das Paradox: Man erwartete von Osteuropa, dass es sich zivilisiere, aber sobald es dem Westen zu ähnlich wurde, irritierte es das Gefühl der Überlegenheit des Westen.

Zum Schluss müssen zwei kritische Bemerkungen gemacht werden. Erstens überzeugte mich die Wahl der Fallbeispiele nicht vollends. Insbesondere die Tatsache, dass, wie der Autor selbst schreibt, Warschau und Bukarest in relativ geringem Kontakt zueinander standen, nie Bezugspunkt für die jeweils andere Stadt waren und auch sehr selten miteinander verglichen wurden. Darüber hinaus sind die Geschichten der beiden Städte so unterschiedlich, dass nicht immer nachvollziehbar ist, warum eigentlich diese beiden Fallbeispiele gewählt wurden und nicht andere. Brzostek versucht sich zumindest an einer Differenzierung seiner Erzählung, indem er auch andere Städte in sie einfließen lässt (z.B. Posen oder siebenbürgische Städte), jedoch spielen diese anderen Orte nur eine marginale Rolle. So mögen die beiden Hauptstädte zwar wichtige Punkte in der Grauzone zwischen Europa und Asien gewesen sein, allerdings ist die Frage berechtigt, wie typisch bzw. repräsentativ diese Beispiele (gewesen) sind. Man läse gerne einen substanzielleren Vergleich etwa mit Krakau, Thorn, Temeswar oder Konstanz oder sogar mit anderen regionalen Zentren wie Prešov oder Zagreb. Das wäre deshalb interessant gewesen sein, da die Vermutung nahe liegt, dass diese Städte aufgrund der jahrzehntelangen russischen oder osmanischen Vorherrschaft als nicht-europäisch angesehen wurden. Brzostek scheint dies anzudeuten, aber diese Behauptung, dass russische und osmanische Einflüsse für die

westeuropäische Bewertung beider Städte entscheidend gewesen seien, müsste besser belegt werden. Es wäre natürlich auch sehr aufschlussreich gewesen zu erfahren, wie andere Länder am Rande Europas, etwa Schweden, Portugal, Süditalien oder Kroatien, betrachtet wurden. Das wäre dann zwar ein anderes Buch geworden, aber was dem hier vorliegenden fehlt, ist eine prägnantere Argumentation und umfassendere Erläuterung seines narrativen Rahmens.

Zweitens scheint Brzosteks Werk nicht immer einen ausgeglichenen Vergleich zu bieten (oder bieten zu wollen). So fragt man sich, ob das Buch nicht dazu neigt, eine größere Anzahl an positiven Beispielen für Warschau, gleichzeitig aber viel mehr kritische für Bukarest zu aufzuführen. So schreibt der Autor etwa, dass in den späten 1960er Jahren eine Frau in Warschau keinen Strafzettel für einen kurzen Rock bekommen hätte, wie es einer Reisenden aus Frankreich in Bukarest passierte (S. 331). Das ist nicht die einzige Behauptung dieser Art, weshalb entsprechende Belege für die These, dass Warschau im Vergleich zu Bukarest wirklich „europäischer“ gewesen sei, äußerst wünschenswert wären. Brzosteks Buch ist zwar keine komparative Geschichte *per se*, sondern ein sehr farbenfroher Essay über Europa am Beispiel von Warschau und Bukarest – nur würden präzisere Betrachtungen bei der Auseinandersetzung mit einem so breiten Thema durchaus nicht stören.

Trotz dieser Kleinigkeiten handelt es sich bei *Paryże innej Europy* um einen schön geschriebenen Beitrag zu einer sehr wichtigen Frage. Der Leser beendet die Lektüre hinreichend inspiriert, um sich selbst mit diesem Thema beschäftigen zu wollen, und erhält zugleich einen aufklärenden Einblick über die Stereotype und Autostereotype Osteuropas.



Sposób cytowania:

Piotr Kisiel: Recenzja: Błażej Brzostek: Paryże Innej Europy, 2015, w: <https://www.pol-int.org/pl/publikacje/paryze-innej-europy#r7054>.

<https://www.pol-int.org/pl/publikacje/paryze-innej-europy?j5Q6rewycZ5HtUDXTWpx7UZE=1&r=7054>